VII FERNSEHEN

Werner van Appeldorn: Handbuch der Film- und Fernsehproduktion. Psychologie - Gestaltung - Technik.- München: TR-Verlagsunion 1984, 336 S., DM 98,-

Der Kameramann und Lehrbeauftragte für TV und Film Werner van Appeldorn hat mit diesem Handbuch kein Grundlagenwerk vorgelegt, sondern eher eine informative Einführung für Berufsanfänger im Arbeitsbereich der audiovisuellen Produktion, vom Filmstudenten über den Rundfunktechniker bis zum Beleuchter. Sein enormes praktisches, aber auch wahrnehmungspsychologisches Wissen präsentiert der Autor in vier Teilbänden: Wahrnehmung und Gestaltung, physikalisch-technische Grundlagen, Arbeits- und Gestaltungstechniken und Arbeitsgebiete (genauer: Berufsfelder). Als besonders erfreulich fällt auf, daß van Appeldorn fast immer der Neigung mancher Praktiker entgegen, Technik als Selbstzweck zu verstehen, während die Sinnkonstruktion den Regisseuren und Drehbuchautoren überlassen bleibe. Demgegenüber betont van Appeldorn stets den notwendigen Zusammenhang dieser Elemente, die sich allesamt träfen in dem Ziel, den Zuschauer zur verstehenden Rezeption zu motivieren.

Daß Film und Fernsehen hochgradig arbeitsteilig organisiert sind, ist eine Binsenweisheit, aus der jedoch bisher kaum weiterreichende Konsequenzen für die Bewertung der Produkte gezogen wurden. Für den Medienwissenschaftler und -kritiker ist es eine nachdenklich stimmende Erfahrung, hier die absolute Notwendigkeit nicht nur der Kreativität der 'Filmemacher', sondern auch des Erfahrungswissens der vielen Spezialisten im Hintergrund, vom Requisiteur bis zum Aufnahmeleiter, en détail belegt zu bekommen. Im Falle des Films als Kunst ist da doch sehr die Frage, ob dessen künstlerische Qualität allein den Autoren, Regisseuren und vielleicht noch Darstellern zugeschrieben werden kann - oder ob nicht vielmehr die Unentbehrlichkeit aller Beteiligten dazu zwingt, jenes traditionelle Wertungskonzept über den Haufen zu werfen, das die Kunst stets rückbezieht auf die einmalige Leistung eines autonomen Individuums.

Es ist hier nicht der Platz, van Appeldorns Gestaltungslehre im einzelnen darzulegen und zu analysieren. Doch sei abschließend auf jene Passagen eingegangen, die Einblicke in das medienpolitische Bewußtsein eines Kamera-Praktikers erlauben. Zu vernachlässigen sind dabei die gelegentlichen Seitenhiebe auf "Leute, die vor der Kamera halbwegs gescheite Leitartikel verlesen" (S. 85), auf Kulturpessimisten (S. 267) und solche Kritiker, "die zur Herstellung eines guten Programms selbst völlig außerstande sind" (S. 332). Schwerer wiegen da jene unkritischen Ausblicke in unsere Medien-Zukunft, in denen der Autor trotz gegenteiliger Erfahrungen auch weiterhin das Traumbild einer Kabel-Demokratie beschwört (S. 89) und selbst den Tourismus für medial ersetzbar hält: "Wozu sollte man eine wochenlange Südsee-reise unternehmen, sich unangenehmen Temperaturen aussetzen, (...) wenn man über ein riesenformatiges plastisches Hi-Fi-Fernsehen nur die Höhepunkte einer solchen Reise (einschließlich Blütenduft) konzentriert und ebenso hautnah erleben kann - risikolos und immer bei

idealem Wetter?" (S. 90) Ließe sich diese Vision vom totalen Lebensersatz mittels TV noch als unfreiwillige Satire abtun, so ist doch weitaus problematischer, was van Appeldorn zur künftigen Finanzierung der Film- und Fernsehindustrie anmerkt. Hier zeigt er sich ganz als Anhänger des kommerziellen Fernsehens, wenn er in der heutigen Praxis der öffentlich-rechtlichen Anstalten eine "Entmündigung des Konsumenten" sieht: "Eine pauschale Gebührenerhöhung ist jedoch in jedem Falle unbefriedigend, da der Konsument dadurch keine Möglichkeit besitzt, die Verteilung seines Geldes zu beeinflussen und auf diese Weise Dinge finanziert, für die er selbst keinerlei Bedarf hat." (S. 331)

Volker Lilienthal